

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 22

Rubrik: Ritter Schorsch : im Strassencafé

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Im Strassencafé

Es ist ein lauer Frühlingsabend, und statt mit meiner Lektüre noch eine halbe Stunde im Büro sitzen zu bleiben, wandere ich ins nächste Strassencafé ab. Ein Tischchen in den hintern Rängen ist frei, und der Kellner, ein alter Bekannter, braucht mich schon gar nicht zu fragen, was ich will: eine helle Schale natürlich. Die Gäste, die sich rings um mich niedergelassen haben, halten mir noch immer den Blick auf die Gasse frei, wo zu dieser Zeit viel junges Volk flaniert. Es bewirkt herbe Kommentare.

Aus der Fortsetzung der Lektüre wird nichts, weil der Gedankenaustausch des älteren Paares zu meiner Rechten eine Lautstärke aufweist, die jeden Konzentrationsversuch zersetzt. Die Passanten, die da einzeln und in Rudeln vorbeiströmen, sind ein

unerschöpfliches Thema. Und ein hochwillkommenes dazu. Denn die moralische Entrüstung gehört zu den grossen Lustgefühlen.

Der betagte Herr skizziert seiner Dame, die ein rosa Federhütchen trägt und von Zeit zu Zeit schrille Töne der Zustimmung ausstösst, den abgründigen Unterschied zwischen seiner eigenen Jugend und der jetzt vorbeiziehenden. Er ist das, was man einen stehengebliebenen Aktivdienstler nennen könnte, und da ich zu seiner Generation gehöre, ist mir seine Spruchweisheit bekannt.

Ich vernehme bei solcher Gelegenheit wieder einmal, wie beispielhaft toll wir waren, damals: eine Mischung von vaterländischer Entschlossenheit und beruflicher Strebsamkeit. Gütiger Himmel, Emma, zu welchen Zuständen sind wir heruntergekommen? Schau dir die Bengel und Gören an!

Mir fällt im Strassencafé idiotischerweise zur selben Zeit nur ein, wie wir in finsternen Nächten aus dem Kantonnementsrayon abschlichen und auf langen Märschen Sprichwörter zurechtbogen. Zum Beispiel: «Wer andern in der Nase gräbt, ist selbst ein Schwein.» Natürlich gab es auch Erhebenderes. Aber da weiss mein Tischnachbar besser Bescheid.

